

WORKER'S MEMORIAL DAY

Heute ist der Worker's Memorial Day, der Tag des Gedenkens an Lohnarbeiter, die auf Grund ihrer Arbeit verletzt wurden, erkrankten oder sogar ihr Leben verloren haben. Der Gedenktag wurde in 80er Jahren in Kanada ins Leben gerufen und 1996 vom Internationalen Gewerkschaftsbund weltweit übernommen.

Allein in Deutschland ereignen sich im Jahr rd. eine Million Arbeitsunfälle, mehrere Hundert davon mit tödlichem Ausgang. Bei den in unserem Land über 40 Millionen Erwerbstätigen ist das eine im internationalen Vergleich eher geringe Quote. Doch wie immer, wenn es um Statistiken geht, darf man nicht vergessen, dass hinter jeder einzelnen Zahl ein individuelles Schicksal steht, ein wertvolles Menschenleben, das durch einen Unfall beeinträchtigt oder sogar zerstört wird.

Dass die Zahlen in unserem Land dennoch vergleichsweise niedrig ausfallen, liegt sicherlich auch an den hierzulande geltenden Sicherheitsvorschriften, die das Leben und die Gesundheit der Menschen schützen und bewahren. Hier und da wird immer mal wieder Kritik laut, dass so manches überreguliert und dadurch umständlich und bürokratisch ist und so die Preise steigen und die Wettbewerbsfähigkeit leidet. Doch wenn dadurch Menschenleben geschützt werden, haben diese Vorschriften ganz sicher ihre Berechtigung.

In anderen Ländern ist die Situation wesentlich schlechter. Dort werden Menschen und ihre Arbeitskraft in erster Linie als Produktionsfaktoren gesehen und bewertet und Arbeitsschutz lediglich als Kostenfaktor. Ein sehr prominentes Beispiel dafür ist Katar.

Dort soll im kommenden Jahr die Fußballweltmeisterschaft ausgetragen werden. Seitdem das Land den Zuschlag hierfür erhalten hat, sind nach inoffiziellen Angaben mehr als 6.500 Gastarbeiter ums Leben gekommen. Die überwiegend jungen Männer hatten an diversen Infrastrukturprojekten im Zusammenhang mit der WM und beim Stadionbau gearbeitet. Da die Statistiken lückenhaft sind, geht man davon aus, dass die tatsächliche Zahl der Todesopfer noch höher liegen dürfte.

Katar steht für seine schlechten und offenbar lebensgefährlichen Arbeitsbedingungen berechtigterweise international in der Kritik. Die Arbeitsmigranten werden oftmals von dubiosen und intransparenten Agenturen aus dem Ausland nach Katar gebracht und müssen für die Vermittlung horrenden Beträge zahlen. Doch es ist für diese Menschen, die überwiegend aus Südasien oder Afrika kommen, vielfach die einzige Lösung, ihre Familien zu ernähren.

Katar selbst hat auf die Kritik bisher mit nur halbherzigen Reformen reagiert. Und die FIFA, die mit ihrer Vergabe ja quasi der Auslöser dieses Elends ist, hält sich eher zurück, beschönigt die Zahlen und sieht sich kaum in der Verantwortung. Ein fröhliches Fußballfest soll es werden im kommenden Jahr. Wie das gehen kann, wenn die Vorbereitung dieses Festes mehrere Tausend Menschen mit dem Leben bezahlt haben, ist für mich schwer vorstellbar. Und damit, dass Profifußballer das Wort „Menschenrechte“ auf ihre Trikots drucken lassen, dann aber doch hinfahren, ist es ganz sicher auch nicht getan.

Jesus Christus spricht: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Kann man in diesem Zusammenhang ja mal drüber nachdenken. Amen.